„Danke für den Arschtritt“

Delmenhorster Jugendhilfestiftung wird zehn Jahre alt – Unbegleitete, junge Flüchtlinge als künftige Herausforderung

Sie kümmern sich um Jugendliche, die nicht mehr zu Hause bei ihren Eltern leben können: Die Delmenhorster Jugendhilfestiftung wird zehn Jahre alt. Zeit, auf die Arbeit der Helfer zu blicken.

VON FREDERIK GRABBE

Freuen sich aufs Fest: (von links) Die Geschäftsführerin der Jugendhilfestiftung Merle Siedenburg mit den langjährigen Mitarbeitern und Erziehern Lars Proschka und Daniela Reepschläger. FOTO: FREDERIK GRABBE

DELMENHORST. Manchmal ist es für Kinder oder Jugendliche nicht mehr möglich, bei ihren Eltern zu wohnen. Wenn das der Fall ist, kommen sie zum Beispiel bei der Delmenhorster Jugendhilfestiftung unter. Am Freitag feiert die Einrichtung ihren 10. Geburtstag. In der vergangenen Dekade fanden mehr als 460 Kinder und Jugendliche Schutz in der Einrichtung.

„Zu uns kommen etwa Jugendliche, die zu Hause unter Gewalt leiden, deren Eltern alkoholsüchtig oder psychisch krank sind“, beschreibt Daniela Reepschläger. Die 52-Jährige leitet die Wohngruppe der Jugendhilfestiftung in Schierbrok, das älteste von insgesamt drei Standbeinen der Stiftung. Zehn bis 18 Jahre alt sind die Jugendlichen dort in der Regel. Abgesehen von der Lösung aus dem problembehafteten, elterlichen Haushalt, geht es in der Wohngruppe darum, Regeln des Zusammenlebens zu erlernen. Vernachlässigung oder Verwahrlosung durch die Eltern sind der Grund dafür, dass „viele von ihnen noch nicht viel gesehen haben“, sagt Reepschläger. Der erste Restaurant- oder Theater-Besuch fände oftmals erst in der Wohngruppe. „Es geht im Grunde um die Vermittlung von sozialen Grundlagen und einer Tagesstruktur“, ergänzt der Erzieher Lars Proschka. Es zu erlernen, gemeinsam die Mahlzeiten einzunehmen, sei so ein Beispiel.

Proschka hat ebenfalls einmal in der Wohngruppe gearbeitet, heute ist der Erzieher in der Clearing- und Inobhutnahme-Stelle tätig, dem zweiten Standbein der Stiftung. Entscheiden sich Bewohner der Wohngruppe bewusst dafür, dort zu leben, werden hier Jugendliche aus akuten Krisensituationen untergebracht. „Das passiert nicht immer freiwillig“, sagt Geschäftsführerin der Stiftung, Merle Siedenburg. „Schäden an Mobiliar, Türen oder Mitarbeitern“, wie sie sich ausdrückt, „sind nicht ausgeschlossen.“ Die Stelle nimmt unter anderem Kontakt mit den Eltern und der Schule auf, klärt die Situation, bis klar ist, wo der oder die Jugendliche künftig unterkommen wird.

Damit es erst gar nicht dazu kommt, setzt die Stiftung seit 2007 Sozialarbeiter an zwölf Delmenhorster Schulen ein, das dritte Standbein der Jugendhilfestiftung. Die Schulsozialarbeit ist in erster Linie präventiv tätig.

Bei ihrer Arbeit erleben die Erzieher auch besonderere Fälle. Ein junger, afghanischer Flüchtling, der mit 15 Jahren nach Deutschland kam, lebte drei Jahre lang in der Clearingstelle – normal ist ein Aufenthalt bis drei Monate. „Er hat seinen Weg gemacht, war in der Schule motiviert und absolviert heute eine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker“, erzählt Proschka. Unbegleitete Jugendliche unter den Flüchtlingen, wie in diesem Fall, seien für die Stiftung „definitiv eine Herausforderung für die kommenden Jahre“, sagt Siedenburg. Allein in Niedersachsen gebe es von ihnen aktuell 3000. Die Einrichtung am Winterweg selbst hat zwei Flüchtlinge aufgenommen.

Die Erfolge der Arbeit – auch wenn es nicht nur Erfolgsgeschichten gibt – stellten sich oft erst Jahre später ein. „Danke für den Arschtritt“, sei ein oft gesagter Satz. Und: „Danke, dass ihr mir die Kraft gegeben habt, mein Leben auf die Reihe zu bekommen.“

DATEN UND FAKTEN

Die Delmenhorster Jugendhilfe-Stiftung wurde im September 2005 gegründet und ist aus dem öffentlich getragenen Jugendhilfezentrum entstanden. Seit dem Jahr 2000 besteht eine Jugendhilfeeinrichtung am Winterweg in Stickgras. 2005 arbeiteten 14 Mitarbeiter für die Stiftung, heute sind es 50. Am Freitagabend wird der Geburtstag feierlich bei Backenköhler in Stenum begangen. FRED